

Nach Berg- und Talfahrt wieder obenauf

50 Jahre organische Synthesechemie in Adlershof

1. Oktober 1954: offizieller Gründungstag des Instituts für organische Chemie der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Es umfasste die drei Bereiche Chemie der grenzflächenaktiven Stoffe, Arbeitsbereich für Vor- und Zwischenprodukte sowie Laboratorium für Kunststoffe. 1958 in selbständige Institute umgewandelt, behielt der Bereich Organische Vor- und Zwischenprodukte den Namen Institut für organische Chemie, die anderen wurden zum Institut für Fettchemie und zum Institut für Kunststoffe.

Den Kern des Instituts für organische Chemie bildete die organische Synthesechemie unter Leitung von Alfred Rieche. Rieche, der im Jahre 1933 eine Tätigkeit als Leiter des Zwischenproduktelabors in der Farbenfabrik Wolfen einer Hochschullaufbahn vorzog, wurde nach dem 2. Weltkrieg als Experte in eine Farbstofffabrik in die Ukraine verpflichtet. Er verstand es ausgezeichnet, wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der organischen Synthese mit der Lösung von in der Industrie anstehenden Problemen zu verbinden. Diese Bereitschaft gab er, auch als Professor für Technische Chemie und Direktor des gleichnamigen Instituts der Friedrich-Schiller-Universität in Jena, erfolgreich an seine Mitarbeiter weiter. Themenschwerpunkte der Institutsarbeit waren organische Peroxide, Heterocyclen, Phosphororganische Verbindungen, Oxidationsprozesse, Steroide und mikrobiologische Eiweißsynthese. Daraus gingen neben international stark beachteten Beiträgen der Grundlagenforschung zahlreiche Verfahren hervor, die in der chemischen und pharmazeutischen Industrie der DDR genutzt oder als Lizenzen an westdeutsche Unternehmen verkauft wurden. Ein Verfahren zur Herstellung eines Zwischenproduktes für Kontrazeptiva wird z. B. noch heute von der SCHERING AG genutzt.



Fotos: ASCA GmbH

»Chemische Reaktion« im Kältebad



Chemielaborantin Jessica Ladewig in einem Syntheselabor der ASCA GmbH

Industriefinanzierte Forschung

Im Zuge der Akademiereform ging das Institut für Organische Chemie im Jahre 1971 in das Zentralinstitut für Organische Chemie ein. Die Mitarbeiter des Riecheschen Instituts fanden sich im Bereich Organische Zwischenprodukte wieder. Dabei verschob sich auch das Verhältnis von Grundlagenforschung zu industriefinanzierter Forschung stark zugunsten letzterer. Aus dieser zwei Jahrzehnte währenden engen Zusammenarbeit der organischen Synthesechemie mit der chemischen Industrie gingen mehrere Verfahren hervor, die die Grundlage für die Produktion von verschiedenen Pflanzenschutzmitteln sowie Human- und Veterinärpharmaka bildeten. Zeugnis dieser hervorragenden Forschungsergebnisse ist nicht zuletzt die Verleihung des Nationalpreises für

Wissenschaft und Technik an Mitarbeiter des Bereiches Organische Vor- und Zwischenprodukte in drei Fällen.

Das vorläufige Aus

Nach der Wiedervereinigung wurde der Bereich Organische Zwischenprodukte vom Wissenschaftsrat zweimal positiv evaluiert. So ging er erst im neu gegründeten Zentrum für Selektive Organische Synthese auf und wurde 1994 als Abteilung Organische Synthese in das Institut für Angewandte Chemie Berlin-Adlershof e.V. (ACA) integriert. Doch Sparmaßnahmen des Berliner Senats führten 1997, trotz erfolgreicher Forschungsarbeit, zur Schließung der Abteilung Organische Synthese.

Erfolgreich ausgegründet

Dies hätte das Ende der Tradition der organischen Synthesechemie in Adlershof sein können. Für die entlassenen Chemiker und Techniker war das ein herber Schlag. Allen war klar, dass auch fähige Wissenschaftler und Techniker der Altersgruppe 40Plus bei der schon damals sehr schwierigen Arbeitsmarktsituation nahezu chancenlos waren. Mit viel Kraft- und Zeitaufwand organisierten Dr. Christine Wedler und Prof. Hans Schick, letzter Direktor des Zentralinstituts für organische Chemie, ein mit Mitteln der Europäischen Union gefördertes Modellprojekt, das im April 1998 startete. Die Trägerschaft für das Projekt übernahm Dr. Manfred Günther mit der WITEGA Angewandten Werkstoff-Forschung GmbH, die auch die erforderliche Kofinanzierung beisteuern konnte. Ziel des Projektes war die Gründung einer selbständigen Firma, die als nunmehr private Forschungseinrichtung von den Erträgen ihrer Kooperation mit Firmen der chemischen und pharmazeutischen Industrie existiert. Die zweieinhalbjährige Übergangszeit bot die Chance zum Aufbau der erforderlichen Industriekontakte. Am 1. Januar 2001 nahm die Firma ASCA GmbH Angewandte Synthesechemie Adlershof die Arbeit auf dem Gebiet der



»Chemie-Haus« in Adlershof: Neben dem Institut für angewandte Chemie gehört auch die ASCA GmbH zu seinen Mietern

Wirkstoffsynthese auf. Die Mitarbeiter waren größtenteils ehemalige Adlershofer Kollegen, deren jahrzehntelangen Erfahrungen in der Kunst der organischen Synthesechemie und deren Blick für die anwendungsrelevante

Forschung das eigentliche Gründungskapital darstellten.

Heute ist ASCA ein gefragter Partner der pharmazeutischen Industrie, der Testsubstanzen für neu zu entwickelnde Arz-

Kontakt:
neimittel syn- Dr. Christine Wedler/
thetisiert. Mit Prof. Hans Schick
27 Beschäftig- Tel.: 6392-2070
ten und einem E-Mail:

Lehrling wer- asca@asca-berlin.de
den zur Zeit www.asca-berlin.de
2,5 Mio Euro
im Jahr umgesetzt. Die jüngste
Mitarbeiterin ist 21 Jahre alt
und erst in diesem Monat ein-
gestellt worden.

Das Forschungsunternehmen wächst behutsam aber stetig. Christine Wedler und Hans Schick, die Gründer und Geschäftsführer, haben sich vorgenommen, die 50-jährige Tradition der organischen Synthesechemie auch in dem jetzt entstehenden neuen Zentrum für Nachhaltige Technologien auf dem Wissenschafts- und Technologiepark Adlershof fortzusetzen. Dahin werden sie nach Fertigstellung umziehen.



Das neu entstehende Zentrum für nachhaltige Technologien